

# Auf „Tuchföhlung“ gehen

## Heiligtumsfahrt lockt tausende Pilger in die Karlsstadt

**AACHEN - Mit der feierlichen Entnahme der vier Stoffreliquien aus dem Marienschrein hat der Bischof von Aachen, Heinrich Mussinghoff, am vergangenen Wochenende die Aachener Heiligtumsfahrt eröffnet.**

Die Stille im Aachener Dom wird nur unterbrochen vom geflüsterten Mitzählen der gut 1500 Gläubigen. Gespannt lauschen sie dem „Klong“ der Hammerschläge, mit denen Domgoldschmied Lothar Schmitt den Bügel des Schlosses am Marienschrein durchmeißelt. Genau 36 Schläge dauert es bis der goldene Schrein, der die vier Aachener Heiligtümer birgt, zum ersten Mal seit 2000 wieder geöffnet werden kann. Unter dem Geläut der Domglocken und unter den Augen von Bischof Heinrich Mussinghoff sowie Aachens Oberbürgermeister Jürgen Linden als Vertreter der Stadt werden das Kleid Mariens, die Windeln Jesu, das Enthauptungstuch Johannes' des Täufers und das Lententuch Christi feierlich entnommen.

### Erlaubnis des Bischofs

Mit der Zeremonie der Erhebung der Reliquien begann am Freitagabend vergangener Woche im Rahmen einer feierlichen Vesper die Aachener Heiligtumsfahrt 2007. Zuvor hatte Dompropst Herbert Hammans, dem alten Ritual folgend, um die Erlaubnis des Bischofs gebeten, die Tür des Marienschreins öffnen zu dürfen. Aachens Oberbürgermeister und Bischof Mussinghoff hatten die Unversehrtheit des Schlosses und der in Seide gehüllten Reliquien geprüft, ehe diese in der Sakristei ausgepackt wurden, um sie den Gläubigen zu präsentieren.

Seit dem Jahr 1349 werden die vier Reliquien, die Kaiser Karl der Große

799 für seinen Dom als Geschenk erhielt, alle sieben Jahre öffentlich gezeigt. Seitdem pilgern Menschen aus allen Teilen Europas zur „Aachenfahrt“ in die Kaiserstadt. Die Wallfahrt nach Aachen war im Mittelalter die am weitesten verbreitete nördlich der Alpen und genauso bedeutend wie die nach Santiago de Compostela, Rom oder Jerusalem. Die vier Stoffreliquien ziehen die Gläubigen an, erscheinen den Menschen wie ein sichtbares Unterpand für ihre unsichtbare Verbundenheit mit Gott, der ihnen in den Nöten und Problemen des öffentlichen und in den Erwartungen und Sorgen des persönlichen Lebens seine Nähe zugesagt hat.

Verehrt werden die Windeln Jesu, in die Maria das Kind gewickelt hat, und das Lententuch des Herrn, das er am Kreuz getragen hat als „sein erstes und sein letztes Kleid“, wie Bischof Mussinghoff in seiner Predigt sagte, als Symbole für die Menschwerdung Gottes. Das Kleid Mariens, das sie in der Heiligen Nacht getragen haben soll, erinnere an die Gottesmutter, die den Weg Jesu bis zum Kreuz mitgegangen ist. Das Damasttuch, in welches das Haupt Johannes des Täufers gewickelt wurde, stehe für den ersten Märtyrer des neuen Bundes mit Gott, sagte Aachens Bischof.

„Kommt und ihr werdet sehen“ - mit diesem Wort aus dem Johannesevangelium haben er und das Domkapitel die Gläubigen in diesem Jahr nach Aachen eingeladen. Sie sollen die Heiligtümer sehen und mit ihnen und ihrem Glauben auf „Tuchföhlung“ gehen, wie sein Vorgänger, Bischof Klaus Hemmerle, es einst beschrieben hat. Die Skepsis vieler Menschen versteht Mussinghoff nur zu gut. „Man kann gut katholisch sein, ohne Wallfahrten zu machen, ohne Re-

liquien zu verehren.“ Es lohne aber dennoch sich auch in unserer aufgeklärten Zeit mit dem zu beschäftigen, was die Aachenwallfahrt als Botschaft beinhaltet. Reliquien, das seien Erinnerungen an Menschen, die unserem Leben etwas bedeutet haben. Jeder kenne solche Hinterlassenschaften, die ihm kostbar und heilig seien, betonte der Bischof: „die goldene Uhr des Großvaters, die dem Enkel geschenkt wird“ oder „ein kostbarer Ring, der seit Generationen in der Familie ist“.

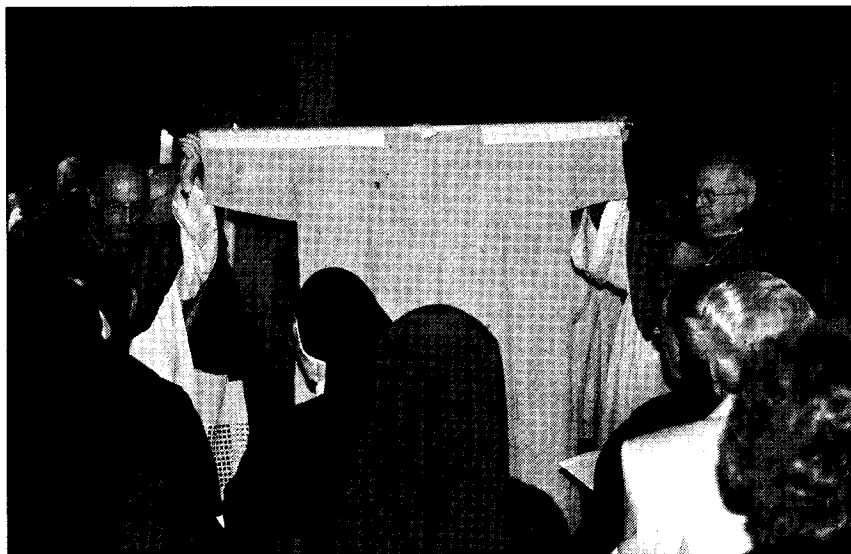
### „Begegnung mit Jesus“

So sei es auch mit den vier Heiligtümern, erklärte Mussinghoff. „Sie wollen uns anschaulich, fühlbar und erfahrbar machen, was der den Sinnen verborgene und nichtbegreifbare Inhalt ist: die Begegnung mit Jesus, Maria und Johannes.“ Wer glaubend schaue, dem sei die Echtheit dieser geistlichen Erfahrung weit wichtiger als die historische Echtheit der Reliquien. Mit dem Lententuch Christi erteilte der Bischof später all jenen den Segen, die zur feierlichen Eröffnung den Weg in den Dom gefunden hatten. Zum Ende der Vesper wurden die Reliquien in eine reich geschmückte Truhe auf dem Altar gelegt, wo sie zwischen den Zeigungen aufbewahrt werden.

Noch bis zu diesem Wochenende haben Pilger aus ganz Europa die Gelegenheit die Heiligtümer zu sehen und selbst mit ihnen auf „Tuchföhlung“ zu gehen. Dann werden die Stoffreliquien in einem speziellen Ritus wieder verpackt und im Marienschrein mit einem eigens dafür angefertigten Schloss für sieben Jahre verwahrt. Das Schloss wird mit Blei ausgegossen und der Schlüssel zerbrochen, bis im Jahr 2014 erneut die Gläubigen die Schläge zählen, die es braucht, um



*Nach der ersten Zeigung werden die Heiligtümer in eine Schmucktruhe auf dem Altar gelegt. Bischof Mussinghoff segnet sie mit Weihrauch.*



*Das Kleid Mariens, eine der vier Stoffreliquien aus dem Marienschrein, wird den Gläubigen im Aachener Dom gezeigt.*

*Fotos: Thomas*